

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 63 (2008)
Heft: 3

Artikel: Bennholdt-Thomsen : Freihandel macht nicht frei
Autor: Bennholdt-Thomsen, Veronika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bennholdt-Thomsen: Freihandel macht nicht frei

Fotos: Beatrix Mühlethaler

Vor kurzem habe ich an dem Kongress «Planet Diversity – Lokal, Vielfältig und Gentechnik-frei» in Bonn teilgenommen. Wir waren ungefähr 800 TeilnehmerInnen aus über 100 Ländern, die zu folgendem Ergebnis kamen.¹

- Die Landwirtschaft muss aus den WTO-Verhandlungen herausgenommen werden, denn Nahrungsmittel sind keine Ware wie jede andere.
- Wir plädieren für eine kleinbäuerliche Landwirtschaft, insbesondere auch wegen der kulturellen und biologischen Vielfalt, die mit ihr einhergeht; entsprechend sind wir gegen die monokulturelle Konzentration des Bodenbesitzes in agrarischen Grossunternehmen.
- Wir setzen uns für eine lokale und regionale Versorgung ein.

Im Anschluss an die Tagung sehe ich dann in der Einladung zum 8. Biogipfel nach Zofingen, dass man hier über den Freihandel im Agrarbereich diskutieren wird. Meine erste Reaktion war: glückliche Schweiz! Dort diskutiert man noch über die Frage, ob Nahrungsmittel eine Ware sind, wie jede andere auch, während andernorts der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten längst der Deregulierung zum Opfer fällt.

Warum ist Agrar-Freihandel schädlich?

Die Liberalisierung und Globalisierung des Agrarhandels beschleunigt die Industrialisierung der Anbauweise, die Monokultur und die Konzentration des Bodenbesitzes. Damit entsteht eine landwirtschaftliche Produktionsweise, die wesentlich mehr Treibhausgase hervorbringt, als die kleinbäuerliche Mischkultur:

- weil dafür grossflächig der Urwald gerodet wird;
- weil der Boden verdichtet wird und so weniger CO₂ aufnehmen kann;



- weil die Ernten rund um den Globus transportiert werden, statt auf dem lokalen/regionalen Markt angeboten zu werden;
- weil die Massentierhaltung ungeheuerliche Mengen von klimaschädlichen Gasen freisetzt, ebenso wie der Nassreisanbau.

Ferner führt der internationalisierte Agrarfreihandel zu einer Reduzierung der regionalen Sorten und Arten hin zu einigen wenigen Weltmarktpflanzen und Tierrassen, ebenso zur Ausrottung von Arten durch die Pestizide sowie zur Überdüngung des Bodens, seiner Versalzung und zur Wüstenbildung. Kurzum, der Agrarfreihandel mit seiner skizzierten Rückwirkung auf die Produktion ist eine wesentliche Ursache für die schwindende Biodiversität.

Der globalisierte Agrarfreihandel steht darüber hinaus in einem unmittelbaren, ursächlichen Zusammenhang mit der aktuellen Lebensmittelkrise und den Hungerrevolten. Grund für die Krise ist zum einen die Spekulation mit Agrarprodukten. Zum anderen werden Nahrungsmittel zunehmend als Biomasse

für Treibstoff benutzt, was ebenfalls die Preise hochtreibt. Damit bewahrheitet sich die Analyse von Vandana Shiva einmal mehr, nämlich dass die internationalisierte Kommerzialisierung der Agrarprodukte den Hunger in der Welt nicht vermindert, sondern verstärkt hat.²

Wozu ist die Landwirtschaft da?

In der gegenwärtigen Agrardebatte stehen sich zwei Positionen gegenüber, die – wie wir nach nur 13 Jahren WTO wissen – miteinander unvereinbar sind:

1. Die Landwirtschaft ist dazu da, Gewinne zu machen; sie ist ein Wirtschaftszweig wie jeder andere auch.
2. Die Landwirtschaft ist dazu da, die Menschen zu ernähren.

Angesichts der Gefahren, die uns und den kommenden Generationen drohen (Arten-schwund, Hunger und Unterernährung grosser Bevölkerungsgruppen, Klimakatastrophe) ist es notwendig, sich in dieser Frage zu positionieren. Jede und jeder von uns muss sich entscheiden, wo er/sie steht; das ist ein moralischer Imperativ. Jede Debatte über Agrarfragen muss in Bezug auf diese beiden Positionen hin geführt werden.

Lange dachten wir, das Eine sei mit dem Anderen vereinbar, das Ziel der Gewinnmaximierung durch die Landwirtschaft mit dem Ziel, die Menschen reichlich und gut zu versorgen. Die Welternährungsorganisation (FAO) und die Weltbank haben sogar ein halbes Jahrhundert lang behauptet, die Gewinnmaximierung in der Landwirtschaft sei notwendig, um die Weltbevölkerung ernähren zu können. Auf diese Weise würde die Zahl von 800 Millionen Menschen, die Hunger und Unterernährung erleiden, bis zum Jahr 2000 halbiert. Spätestens seit der Jahrtausendwende ist man mit solchen widersinnigen Behauptungen vorsichtiger ge-

¹ Für den gesamten Forderungskatalog siehe: <http://www.planet-diversity.org/de/presse.html>
Sowie für das Manifest siehe: <http://www.planet-diversity.org/de/manifest.html>

² Papier von Vandana Shiva: http://www.arsia.toscana.it/petizione/documents/vari/CLIMA_ING_nograf_DEF.pdf

worden, seit klar wurde, dass der Hunger in der Welt nicht ab-, sondern zunimmt. Jetzt im Jahr 2008 sieht die Weltbank sogar die Gefahr von Hunger und Unterernährung für zwei Milliarden Menschen heraufziehen.³

Jahrzehntlang hat die Weltbank erfolgreich von dem Ziel der Profitsteigerung durch die mächtigen Interessensgruppen, die hinter ihr stehen, abgelenkt. Sie behauptete, Ziel sei allein die Produktionssteigerung, um genügend Nahrungsmittel für die Hungernden in der Welt zur Verfügung zu haben. Auch die FAO hat jahrzehntlang ins selbe Horn geblasen. Aber nach dem Welternährungsgipfel von 1996 sah sich ihr Generaldirektor Jacques Diouf anhand der erdrückenden Daten dann doch zum ersten Mal gezwungen, zuzugeben, dass der Hunger ein Verteilungsproblem ist. Und fest steht, dass die Marktmechanismen des internationalen Agrarfreihandels die ungerechte Verteilung nur um ein global Vielfachtes verstärken. In Wirklichkeit sind weltweit 2½-mal so viel Nahrungsmittel vorhanden wie nötig.⁴

Lange konnte jedoch auch bei uns in Europa für das Ziel, die Gewinne in der Landwirtschaft zu maximieren, das Argument bemüht werden: Wir müssen die Hungernden in der Welt ernähren. Ideologisch unmoralisch und manipulativ ist auch die Behauptung, Biomasse für Sprit sei ein Beitrag zum Umweltschutz. Wie wenig Sinn der Biosprit als unabhängige alternative Energiequelle hat, ist anhand der konkreten Bedingungen sofort erkennbar. Tatsächlich würden in Europa 70% unseres Nutzlandes für Biomasse aufgewendet werden müssen, um das bereits von der Kommission für 2020 formulierte Ziel erreichen zu können, nämlich 10% des Autokraftstoffbedarfs durch Biokraftstoff zu ersetzen.⁵

Biolandwirtschaft mitbetroffen

Was hat das mit dem Bioanbau zu tun, werden Sie fragen. Wir sind doch Biobäuerinnen und -Bauern und damit sowieso gegen Gentechnik und Biosprit und ähnliche Auswüchse mehr. Wir BioproduzentInnen tun doch wirklich genug für die Gesellschaft. Wir wollen doch nur, dass die Nahrungsmittel billiger werden, so dass sich jeder Bio leisten kann, auch die Sozialhilfsempfängerin.



Für welche Art Markt die Bauern produzieren, ist nicht einerlei.

Diese Einwände sind kurzsichtig und einäugig; es verbindet sie alle ein grosser, blinder Fleck, nämlich die mangelnde Einsicht in die Bedeutung des Marktes hinsichtlich der Produktionsstruktur der Landwirtschaft und hinsichtlich des Ernährungssystems insgesamt. Es ist notwendig, der Wahrheit ins Auge zu sehen, dass auch Bio nicht anders sein wird, wenn der Biohandel nicht anders ist.

Der Handel diktiert

Der Handel und seine Prinzipien wirken auf die Produktion und den Konsum zurück:

- Je grösser der Abstand zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen ist, umso ano-



nymer sind sie füreinander und umso weniger einander verpflichtet.

- Der sich internationalisierende, sich globalisierende Markt entfernt alle Beteiligten in einer bisher ungeahnten Form voneinander.
- Der sich internationalisierende, sich globalisierende Markt wird einzig und allein vom Prinzip der Gewinnmaximierung geleitet, das wiederum, aufgrund des eingebauten Mechanismus der sogenannten Wettbewerbsfähigkeit (zu deutsch: Verdrängen der anderen aus dem Markt) zur Monopolisierung drängt.
- Erfolgreich monopolisierter Handel hat ProduzentInnen und KonsumentInnen machtvoll in der Hand.

³ Robert Zoellick, Präsident der Weltbank, als er das Sofortprogramm gegen die Nahrungsmittelkrise ankündigt.

⁴ Pedro Holt Giménez von der Nichtregierungsorganisation «Food First» in seinem Vortrag auf dem Kongress Planet Diversity.

⁵ <http://www.foodfirst.org/node/1711/>

Die internationale Ausweitung des Agrar-Marktes bedeutet nichts anderes als: Die Landwirtschaft ist dazu da, Gewinne zu machen; sie ist ein Wirtschaftszweig wie jeder andere auch. Und **nicht**: Die Landwirtschaft ist dazu da, die Menschen zu ernähren.

Wer dennoch behauptet, im **Biosektor** sei alles anders, lügt sich in die Tasche. Der internationalisierte Agrarfreihandel bedroht die Besonderheit der bioethischen landwirtschaftlichen Produktion und damit die besondere Qualität des Konsums. Und das, so meine ich, wissen Biobäuerinnen und -bauern sowie VerbraucherInnen des Nahrungsmittelhandwerks sehr gut. Schliesslich haben sie bereits zur Genüge erlebt, wie vormals von ihnen aus Überzeugung beschlossene Standards der biologischen Produktion über den Haufen geworfen wurden mit dem Argument, der Markt verlange das so (z. B. Nitritpökelsalz, Kupfervitriol, Beizung des Saatgutes, ultrahocherhitzte Milch usw.). Fragt sich, wer mit «der Markt» in diesen Fällen gemeint war.

Meist war es die grosse Handelskette, die neue Bedingungen in der Produktion diktierte; oft genug war es aber auch der Verband, der in vorausseilendem Gehorsam die Standards änderte.

Das Gewissen widerspricht

Vielen unserer Mitmenschen geht es nicht allein um die rein stoffliche, messbare Eigenschaft der Nahrungsmittel. Viele von uns wollen nicht nur gute, schadstofffreie Lebensmittel essen, sondern sie wollen sie auch mit gutem Gewissen essen können. Es gibt sie, die Ethik der KonsumentInnen:

- gegen Massentierquälerei
- gegen Genmanipulation

- gegen Kinderarbeit
- für eine bäuerliche Landschaft (Kühe auf der Weide)
- für Bodengesundheit und Fruchtfolge
- gegen Lohndumping im Handel und in der Verarbeitung
- für eine bäuerliche Landwirtschaft (gegen das Bauernsterben)

Immer mehr Menschen lassen sich von der Billigmasche nicht mehr blenden. Der billige Preis und die Gewinnmaximierung sind die beiden Mahlsteine zwischen denen

- die Qualität der Bioprodukte
- die Bauern und Bäuerinnen
- die bäuerliche Landschaft – die Wiesen und Weiden, die Obstgärten
- das Nahrungsmittelhandwerk
- der ethische Umgang mit den Tieren
- die Wochenmarktstände
- das gute Leben

zerrieben werden.

Markt ist nicht gleich Markt!

Die Wochenmärkte sowie der lokale und regionale Einzelhandel/die Fachmärkte sind etwas anderes als der Supermarkt der internationalen Konzerne. Heutzutage allerdings glaubt man, dass es nur den einen **Markt (Singular)** gäbe, und dass der Markt quasi naturgesetzlich internationalisiert und globalisiert sein müsse. Den wenigsten Menschen ist bewusst, dass Agrarprodukte vor Schaffung der WTO (1995) nicht automatisch Bestandteil des internationalen Freihandels waren.

Was heisst das in Bezug auf den sogenannten Freien Markt?

1. Der Freie Markt ist keineswegs frei, sondern er wird von den Machtverhältnissen regiert. Der globalisierte (Agrar)Freihandel ist ein Projekt mächtiger Kapitalgruppen.
2. Die kleineren Geschäfte verlieren den Zugang zum sogenannten freien Markt; der Lebensmittelmarkt konzentriert sich in immer weniger Supermarktketten.
3. Genauso wie im internationalen gewinnen auch im nationalen Agrarhandel einige wenige Händler immer mehr Macht durch ihr Marktmonopol. Sie üben dadurch Druck auf die Bedingungen in der Produktion aus, auf das Arbeitstempo, die Erhöhung der Stückzahlen, auf die Massenqualität usw.
4. Der Biosektor wird genauso ein Opfer dieser Mechanismen werden und ist es zum Teil schon, wie die konventionelle Landwirtschaft auch.

Fazit:

Der Freihandel ist nicht frei, und er macht nicht frei!

Dieses Wissen haben wir alle, nämlich aus Erfahrung. Wir haben erlebt, wie immer mehr Lebensmittelgeschäfte im Viertel oder im Dorf schliessen mussten, wie immer mehr Höfe aufgeben, wie Äpfel oder Zwiebeln aus Übersee auf den Märkten auftauchen, wie wir nur noch mit Mühe pestizid- und gentechnikfreie Lebensmittel erhalten können, und wie wir nicht mehr die Milch bei der Bäuerin nebenan kaufen dürfen, selbst wenn es sie noch gibt. Deshalb wissen wir, dass wir **unsere Märkte (Plural)** schützen müssen. So einfach ist das.

*Durch K+P geraushtes Referat
von Veronika Bennholdt-Thomsen*



**Jetzt aktuell:
Obstbäume und Beerenpflanzen**

**Verlangen Sie unsere Gratisbroschüre
und die aktuelle Vorratsliste!**

Limpachmatt 22 · 3116 Noflen
Telefon 031 782 07 07 · Fax. 031 782 07 08
fam.glauser@bluewin.ch · www.biobaumschule.ch

Ihr Spezialist für robuste und resistente Obstbäume und Beerenpflanzen!

Biofutter ist Vertrauenssache

Dringend gesucht!
Bio Schweinezucht- und Mastbetriebe
«Zuchtschweine, verlangen Sie eine Kalkulation»



BIO exklusiv

Alb. Lehmann, Biofutter 
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: info@biomuehle.ch http://www.biomuehle.ch